

Sommertee

Der Drackendorfer Heimatverein rief den Sommertee unter dem Motto

- Kommen Sie
- Schmecken Sie
- Lauschen Sie
- Plauschen Sie

im Jahre 2008 ins Leben.

Das einzigartige historische Ambiente des Pavillons der Clara von Helldorff kann nach vielen aufwendigen Renovierungsarbeiten, die teils in Eigenleistung, aber auch mit Hilfe von Spenden erbracht wurden, einen bezaubernden Rahmen für diese fast zur Tradition gewordene Veranstaltungsreihe bieten.

Wir beschäftigen uns mit Themen und Personen, die mit Drackendorf in Verbindung stehen oder zeitlich in das betreffende Jahr passen.

Kleine Musikdarbietungen unterbrechen die Lesungen zum Thema. In den Pausen wird Tee gereicht. So entsteht in dem Ambiente des Pavillons eine stimmungsvolle Atmosphäre zum Plauschen und Begegnen. Alle Mitwirkenden der Teestunden sind Laien auf dem Gebiet der Musik, des Lesens, der Geschichte und des Bewirtens und arbeiten ehrenamtlich. Wir tun dies im Bewusstsein, dass wir ebenso unfertig auf diesen Gebieten sind, wie es der Pavillon als Bauwerk ist. Aber wir tun es von Herzen und hoffen, Ihnen damit ein paar angenehme Momente in unserem herrlichen Drackendorfer Park zu bescheren.

Dieses architektonische Kleinod im Drackendorfer Park verdanken wir Clara von Helldorff, die ihn inspiriert durch eine Italienreise im Jahre 1854 bauen ließ.

Sie war eine geborene von Ziegésar, das vierte Kind von Anton Freiherr von Ziegésar und seiner Frau Luise Auguste Friederike Amalie von Stein.

Wir möchten den Pavillon wieder öffnen für Besucher, öffnen für Zeitzeugnisse, öffnen für Begegnungen mit Menschen der Geschichte und der heutigen Zeit, öffnen für neue Ideen und Inspirationen.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Ach Luise (2008)

Mit der ersten Teestundensaison erinnerten wir an eine Reise Anton von Ziegésars, die ihn im Sommer 1808, also damals genau vor 200 Jahren, an den russischen Zarenhof nach St. Petersburg führte. Er begleitete seinen Dienstherrn Carl Friedrich und dessen Gemahlin Maria Pawlowna, die eine Tochter des Zaren Paul I. und eine Enkelin von Katharina II. (auch Katharina der Großen) war.

Schlimm waren für den jungen Drackendorfer Rittergutsbesitzer die persönlichen Umstände der Reise. Er musste seine junge Gemahlin Luise allein lassen, die zu dem noch hochschwanger mit dem ersten Kinde war.

Der Drackendorfer Heimatverein e.V. lädt ein:

Ach Luise ...

ein romantischer Sommer-Tee
im Römischen Pavillon
Drackendorfer Park

vom 9. Juli bis 10. September 2008

jeweils **MITTWOCHS 17 Uhr**

und zusätzlich

SONNTAG 14.09.2008 14 Uhr

Begleitet von individuellen Musikdarbietungen
und
Lesungen aus den Briefen des Anton von Ziegésar
– einst Herr auf Schloss Drackendorf –
an seine junge Gattin Luise während seiner Reise
nach St. Petersburg im Sommer 1808.



Kommen Sie • Schmecken Sie
Lauschen Sie • Plauschen Sie

Wir lesen aus dem Buch „Ach Luise“ von Detlef Jena/Verlag Bussert und Stadler.
Für die Unterstützung der Reihe danken wir herzlich dem Gewürz- und Teehaus R. Kinzel.
Alle Teestunden sind kostenlos. Um Spenden zur Renovierung des Pavillons wird gebeten.

SOMMER-TEE

DRACKENDORF

Anton von Ziegésar war Kammerherr am Hofe des Erbprinzen Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach, später dann auch Generallandschaftsdirektor und Präsident des Oberappellationsgerichtes, sowie Kurator der Jenaer Universität.

Während dieser Reise schrieb Ziegésar 19 Briefe an seine Luise, die ein beredtes Zeugnis der Zeit, der deutsch- russischen Beziehungen, aber auch der einfachen Reiseerfahrungen, die man vor 200 Jahren machen konnte, abgeben. Die Briefe sind veröffentlicht im Buch von Detlef Jena mit dem Titel „Ach Luise ...“ {Jena 2001 #7919}

Adieu nun, liebste Sylvie (2009)

Dies ist eine Zeile aus einem Brief J. W. von Goethes an Sylvie von Ziegésar. Beide verband zeitweise eine enge Beziehung. Ein gewisser Höhepunkt ist der Sommer des Jahres 1808. Der Ort des Geschehens ist Karlsbad und Franzensbrunn.

V. Goethe und die v. Ziegésars hielten sich hier während einiger Sommermonate zur Kur auf. In diese Jahreszeit fällt auch der Geburtstag Sylvies.

Hier ein Ausschnitt aus Goethes Tagebuch um diese Zeit:
19. Juni 1808

- Am Gedicht fortgefahren. Am Schloßbrunnen
- Dann mit Fräulein Sylvie, Frau von Seckendorf und Mamsell Gotter nach dem Posthofe. Zurück.
- Alsdann mit Sylvien eine große Tour bey der Kirche hinauf bis zur Lorenz-Capelle zum Prager Weg, Friederikenplatz, bis an den Säuerling, dann am Brauhause und Theater vorbe y nach Hause. Nachmittag bey Frau von Eybenberg, ihre Antiken, Pasten und dergl. besehen. Einiges von ihr erhalten. Geschichten von Italien u.s.w. Abends bey Ziegésars zum Thee.

{Raabe 1961 #7920}



Edle Pauline...(2010)

Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling lehrte ab 1798 in Jena (neben Fichte) Philosophie. Nach seiner Berufung verkehrte Schelling ständig im Haus von August Wilhelm Schlegel und dessen Frau Caroline. Für Schelling war Caroline zugleich Muse, Ehefrau, Helferin, Gesprächspartnerin und als sie am 7. September 1809 an Typhus starb, verfiel Schelling in tiefe Trauer. Nach dem Tod Carolines begann die Tochter ihrer besten Freundin, Pauline Gotter (1786–1854), einen Briefwechsel mit dem vereinsamten Schelling.

„Sie schrieben mir, edle Pauline, noch ehe mein Brief in Ihren Händen sein konnteDaran erkenne ich Ihr Herz...“ wandte sich der Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling an Pauline Gotter im Oktober 1809. Diesem Brief folgten weitere, sehr intensive und innige, die Pauline eifrig und mit leichter Hand erwiderte, zum Teil auch aus Drackendorf, wo sie oft bei Ziegesars weilte. Beide kamen sich näher und heirateten schließlich.

Im Programm standen diverse Briefe vom Herbst 1809 bis 1818. Pauline Gotter hielt sich zeitweise in Drackendorf auf.

So spiegeln die Briefe einerseits das Leben des Kreises um Goethe, Silvie von Ziegesar, Pauline Gotter auf dem Gute wider. Die Briefe drücken auch das innige Verhältnis zwischen Schelling und Gotter aus. Die Briefe vom Juli 1811 schließlich geben den unmittelbaren Auftakt, dass die beiden sich auch persönlich kennen- und lieben lernen. Im Jahre 1812 ist die Heirat. Das innige Verhältnis beider, das sie so gut in Worte fassen konnten, machen diese Briefe so wertvoll für Außenstehende bis heute.

{Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 1869 #7921}

Liebe sanfte Freundin...(2011)

Caroline Louise Seidler (* 15. Mai 1786 in Jena; † 7. Oktober 1866 in Weimar) war eine Malerin am Hofe des Großherzogs von Weimar und Vertraute Johann Wolfgang von Goethes.

Liebe sanfte Freundin ...beginnt nur einer von vielen Briefen, die Johann Wolfgang von Goethe an Lousie Seidler schrieb. Nicht umsonst wird sie auch „Goethes Malerin“ genannt. Seidler war Goethe bis zu seinem Lebensende 1832 für dessen Förderung wärmstens dankbar. Der Tod des Dichters versetzte sie in tiefe Trauer.

Wir lasen aus ihren Erinnerungen.

Textpassage:

„Um den Zweck zu erfüllen, der mich gegen die Jahreswende 1810 bis 1811 nach Weimar geführt hatte, schenkte mir Goethe täglich frühmorgens einige seiner kostbaren Stunden, während deren ich ihn in Pastell malte.

Zum Atelier diente mir das Urbino-Zimmer in Goethes Haus am Frauenplan, so genannt von einem trefflichen Baroccio, den Herzog von Urbino darstellend. Während der Sitzung durfte ich ihm von Dresden und meinen dortigen Freunden und Bekannten erzählen. So gelang es mir, seine Teilnahme für eine kränkliche Dame zu erwecken, deren Mann, ein Kaufmann, bankrott gemacht hatte.und mit dem Reste des Vermögens seiner Frau heimlich nach Amerika entwichen war. Mit zwei kleinen Kindern stand sie nun mittellos allein in der Welt. Doch war sie voll Energie und Tatkraft, fünfundzwanzig geliehene Taler verwendete sie zum Ankauf von Material zu Stickereien, deren Muster sie mit künstlerischem Geschick selbst zeichnete. Diese Arbeiten gefielen so sehr, daß nach und nach mehrere Gehilfinnen mit der Anfertigung ähnlicher Kunstprodukte beschäftigt werden konnten. Ehe sie doch so weit kam, mußte die arme Frau ihre Kräfte fast übermenschlich anstrengen. Da sei keine Wärterin für ihre Kinder bezahlen konnte, so hatte sie diese beständig unter eigener Aufsicht; das eine war an ihrem Arbeitsstuhl festgebunden, während das andere auf dem Boden spielte. Dabei verkürzte sich die Mutter den Schlaf, um bei Nacht die notwendigen Geschäfte, das Waschen, das Stubenreinigen usw. zu besorgen.

Von dieser Dulderin erzählte ich Goethe. Sogleich ward sein großes Herz zum Mitleid bewegt, und unverzüglich sann er auf werktätige Hilfe. Er trug mit auf, die Frau zu veranlassen, ihm eine Anzahl ihre Strickereien nach Weimar zu schicken. Die Sendung

erfolgte bald. Nun veranstaltete Goethe in seinem Haus eine Matinee für die erste Gesellschaft der Residenz; die Stickereien mit den daran gehefteten Preien waren ausgelegt. Er erzählte die Geschichte der böswillig verlassenen Frau und bat die Anwesenden, sich bei einem guten Werke zu beteiligen. Einem Goethe konnte man nichts abschlagen; der Erlös war daher sehr beträchtlich.“

{Kovalevski 2011 #7922}

Liebe zarte Seele (2012)

In den Jahren 1788–1789 unternahm Herder als Begleiter des Domherrn Johann Friedrich Hugo von Dalberg eine Italienreise. Herder war Fürstenerzieher. Goethe war gerade von seiner Italienreise zurückgekehrt. Wie anders verlief Herders Reise als die des Dichturfürsten.

„Goethe besucht mich meistens all ander Tag. Er war gestern nachmittag da. Er ist beinah wie ein Chamäleon...“ schreibt Karoline Herder an ihren Mann Johann Gottfried Herder im August 1788. Während Herder nach Italien reist, trifft seine Frau immer wieder den Dichturfürsten – berichtet aber ihrem Mann darüber.

Wir lasen aus dem betörenden, amüsanten und beherzten Briefwechsel Herders, seiner Frau Karoline und Goethes. {Herder 1980 #7918}

Doch auch Herders Reise ist spannend durch seine ungewöhnliche Begleitung: mit dem protestantischen Herder reisen der körperlich eingeschränkte, katholische Domherr Johann Friedrich Hugo von Dahlberg und die attraktive und überaus anspruchsvolle Witwe Sophia Friederike von Seckendorff.

Herder war einer der einflussreichsten Schriftsteller und Denker deutscher Sprache im Zeitalter der Aufklärung und zählt mit Christoph Martin Wieland, Johann Wolfgang Goethe und Friedrich Schiller zum klassischen Viergestirn von Weimar.

{Duentzer 1859 #7923}

Mein unschätzbare Herz ... (2013)

„Mein Herz ist doch geschaffen, Sie zu lieben“ schrieb er in einem seiner über fünfhundert Briefe an sie. Als er 16 war und sie 19, verlobten sie sich. Er will sich aber noch nicht richtig binden, bricht sein Studium ab und geht ins Ausland. Christoph Martin Wieland (1733-1813) traf in seinem väterlichen Haus seine Cousine Sophie Gutermann im Jahre 1750 erstmals und verliebte sich in sie. Sophie und Christoph Martin Wieland wurden verlobt.

Drei Jahre später löst sie die Verlobung und heiratet einen anderen. Sophie heiratete den Herrn La Roche, der später geadelt wurde. Verwitwet wandte sie sich dem Schreiben zu. Zu jener Zeit war es unüblich, dass eine Frau einen Roman veröffentlichte. Wieland half ihr häufig, unter anderem ihren Roman „Die Geschichte der Fräuleins von Sternheim“ herauszugeben.

Sie ist die erste Frauenschriftstellerin Deutschlands.

Wieland verliebt sich in andere, verlobt sich gar mit einer und bleibt doch allein. Schließlich macht er der erst achtjährigen Tochter seiner Erstverlobten einen Heiratsantrag mit der Aussicht zu warten, ein Antrag, der natürlich mehr auf die Mutter gerichtet war. Diese erkennt die

seelischen Leiden ihres ehemaligen Verlobten und sucht ihm eine passende Frau, die er dann auch prompt heiratet. Er wird glücklich und denkt immer wieder an die Verfllossene, sieht sie dreißig Jahre lang nicht, aber ihre Tochter und ihr Sohn begegnen ihm und auch ihre Enkelin. Letztere zieht bei ihm und seiner Familie ein, wo sie erst vierundzwanzigjährig verstirbt.

Kurz und fast schon sträflich verknüpft ist das ein Abriss der Beziehung des berühmtesten und meistgelesenen Schriftstellers seiner Zeit Christoph Martin Wieland und der ersten erfolgreichen Schriftstellerin ihrer Zeit Sophie La Roche, der Großmutter von Clemens Brentano und Bettine von Arnim. Tiefere Einblicke in die verquickte Verbindung der beiden geben die Sommerlesungen des Drackendorfer Heimatvereines im Pavillon des Drackendorfer Parks. Zum sechsten Mal in Folge lädt der Verein vom 3. Juli bis 4. September immer mittwochs 17:00Uhr zu einer vergnüglichen Lesung mit hausgemachter Musik in den reizend renovierten römischen Pavillon der Clara von Helldorff ein. {Wieland 1820 #7636}

Der Drackendorfer Heimatverein e.V. lädt ein:

Mein unschätzbares Herz
ein romantischer Sommer-Tee
im Römischen Pavillon
Drackendorfer Park

vom 03. Juli bis 04. September 2013
jeweils **MITTWOCHS 17 Uhr**

Begleitet von individuellen Musikdarbietungen
und
Lesungen aus den
ergreifenden und schicksalhaften Briefen
Christoph Martin Wielands
mit
Sophie La Roche.



**Kommen Sie • Schmecken Sie
Lauschen Sie • Plauschen Sie**

Wir lesen aus C.M. Wielands „Briefe an Sophie La Roche“
Hrsg. Franz Horn, Verlag, Christian, 1920
Alle Textausgaben sind kostenlos. Um Spenden für die Aufgaben des
Drackendorfer Heimatvereins e.V. wird gebeten.

SOMMER-TEE

DRACKENDORF

Dich zu lieben kann ich nicht verlernen... (2014)

Die Protagonisten unserer Lesung sind Sophie Brentano-Mereau und Clemens Brentano. Es ist die Zeit der Frühromantik. Caroline Schlegel hatte in ihrem Salon einen literarischen Kreis etabliert. Hier trafen sich Sophie Mereau und Clemens Brentano erstmals im Jahre 1798.

Sophie ist mit dem späteren Professor Mereau verheiratet. Sie hat erste schriftstellerische Arbeiten veröffentlicht. Viele bekannte Leute unterstützten sie wegen ihres Talentes, u.a. auch Schiller.

Clemens Brentano ist Medizinstudent in Jena.

Der Drackendorfer Heimatverein e.V. lädt ein:



Dich zu lieben kann ich nicht verlernen ...

ein romantischer Sommer-Tee
im Römischen Pavillon
Drackendorfer Park

vom 02. Juli bis 10. September 2014
jeweils **MITTWOCHS 17 Uhr**

Begleitet von individuellen Musikdarbietungen
und
Lesungen aus den besinnlichen und
leidenschaftlichen Briefen
Clemens Brentanos und Sophie Brentano-Mereaus.



**Kommen Sie • Schmecken Sie
Lauschen Sie • Plauschen Sie**

Wir lesen aus Dagmar von Gersdorffs „Dich zu lieben kann ich nicht verlernen ...“ Inselverlag 1990 und dem Briefwechsel zwischen Brentano und Mereau, Tredition Classics.
Alle Teestunden sind kostenlos. Um Spenden für die Aufgaben des Drackendorfer Heimatvereins e.V. wird gebeten.



SOMMER-TEE
DRACKENDORF

einen anderen Weg. Sie ist bereits erfolgreiche Schriftstellerin. Sie kann von diesen Einkünften leben. Muss aber auf ihr, wir würden heute sagen, Image in der Öffentlichkeit achten. Dennoch heirateten beide im Jahr 1803. Sophie wurde dreimal von Brentano schwanger. Sie starb 36-jährig am Kindbettfieber.

Das Zitat „Dich zu lieben...“ wählte Dagmar von Gersdorff für ihre Veröffentlichung des Briefwechsels von Clemens Brentano und Sophie Brentano-Mereau. Es ist ein Bekenntnis Brentanos. Die Sammlung ist ein Spiegelbild der wechselvollen Beziehung beider zueinander.

In den ersten Veranstaltungen lasen wir die Briefe der aufkeimenden engen Beziehung beider zueinander. Insbesondere Clemens Brentano erklärt darin seine Liebe zu Sophie.

Im Jahre 1800 trennt sich Mereau von ihrem Mann. Es ist die erste bedeutende Scheidung in Sachsen-Weimar. Sophie knüpft in dieser Zeit neue, enge Beziehungen zu Friedrich Schlegel.

Sophie wendet sich von Brentano ab. Brentano unternimmt einen verzweifelten Versuch, Sophie wieder für sich zu gewinnen.

Vielleicht ist ein völlig anderer Aspekt wichtig für das Verständnis der Verhaltensweisen beider: ihre jeweilige wirtschaftliche Situation.

Es mag zunächst etwas unromantisch erscheinen, ist aber trotzdem nicht unerheblich. Auch in der Romantik nicht.

Sophie ist von ihrem Mann getrennt. Sie muss sich selbst versorgen, was damals wie heute schwierig ist. Viele ihrer Geschlechtsgenossen versuchten sich schnell wieder zu verheiraten und so wieder in den Status des versorgt Seins zu kommen. Sophie wählt